

«Zu meidende Germanismen»

Mundartausdrücke sind dann am Platz, wenn es einen guten Grund gibt – Zitat, Stimmung, «Träfi» –, und sie gehören in Anführungszeichen. Ganz anders bei Schweizer Hochdeutsch: Wir verwenden in der Regel unsere Varianten, wenn sie (oder ihre Bestandteile) im Duden stehen, also:

- Zigarettenstummel statt -kippe
- grillieren/parkieren statt grillen/parken
- Telefonkabine statt -zelle

In den Neunzigerjahren hat der Vizechefredaktor und Sprachpfleger Gustav A. Lang beim «Bund» eine [Liste der «zu meidenden Germanismen»](#)¹ herausgegeben, drei A-4-Blätter lang. Vieles daraus ist heute noch aktuell: Junge, Urlauber, Etat, Rundfunk, Redakteur, Kommandeur, Friseur, Kaufhaus, Gehsteig, Bahnsteig, Fahrrad, Bahnschranke, Fahrgast. An (wenig) anderes haben wir uns gewöhnt: Belegschaft, Wettervorhersage, Fahrer. Aber allgemein ist das schweizerische Pendant vorzuziehen; die «deutschländische» Variante kann zur Abwechslung gebraucht werden, und natürlich in Zitaten.

P.S. Auf gar keine Liste, ausser jener der im Deutschen nicht existierenden Wörter, gehören:

- anrührig (gemeint war anrührend; rührig gibt es auch, aber das ist etwas anderes)
- Flipper (nicht als Eigenname, sondern statt Flosse beim Larson-Cartoon)
- gewunken (Jedenfalls gehörte «gewunken» zu den wenigen Wörtern, die der Duden ausdrücklich als falsch aufführte – jetzt nicht mehr: «häufig auch *gewunken*», meldet die 25. Auflage. Wohlan denn: Wenn wir fleissig «er wank» sagen, wird auch das einmal richtig.)

© Daniel Goldstein

¹ Es ging darin nicht um Germanismen im üblichen Sinn, also Eigentümlichkeiten des Deutschen, die in einer anderen Sprache auftauchen, sondern um nur in Deutschland gebräuchliche Ausdrücke – also Teutonismen oder Deutschlandismen, wie Sprachwissenschaftler sagen.